



# arkadis

begleiten beraten bewegen

Jahresbericht 2013

*Angebote im Bereich Wohnen,  
Arbeit und Freizeit, Therapie  
und Beratung für Menschen mit  
Unterstützungsbedarf.*

03	Vorwort des Präsidenten des Stiftungsrates
04 – 06	Bericht Geschäftsführerin
07	Menschen im Mittelpunkt - Netzwerk
08 – 11	Bericht Bereichsleiterin Therapie und Beratung
13	Menschen im Mittelpunkt - Familienberatung
14 – 17	Bericht Bereichsleiter Netzwerk
19	Menschen im Mittelpunkt - schritt:weise
20 – 22	Bericht Bereichsleiter Beschäftigung und Wohnen
23	Menschen im Mittelpunkt - Beschäftigung und Wohnen
24 – 29	Zahlen 2013
30	Kontakt



*Dr. Daniel Menzi,  
Präsident des Stiftungsrates*

Im letzten Jahr wurden über die ganze Organisation hinweg zielgerichtet und mit viel Lust und Motivation neue Projekte angegangen, umgesetzt und teilweise auch bereits abgeschlossen. Als Grundlage dafür diente die während des letzten Jahres durch die Geschäftsleitung und den Stiftungsrat erarbeitete Strategie, welche der Stiftung Arkadis bis zum Jahr 2018 als Orientierung und Leitplanke dienen soll.

Zentral in der Strategie 2014 – 2018 ist die Formulierung unserer Kerntätigkeit. Selbstverständlich ist diese nicht grundsätzlich neu, wurde aber den heutigen Umständen entsprechend angepasst und entspricht gleichzeitig der Einleitung unseres aktualisierten Leitbildes:

«Wir sind Dienstleistungs- und Fachzentrum für:

**1. Erwachsene mit einer Behinderung,** primär mit einer kognitiven Beeinträchtigung und/oder cerebralen Bewegungsstörung, die privat oder in unserer Institution leben

**2. Kinder und Jugendliche** inklusive ihrem Umfeld mit einer Behinderung, Entwicklungsbeeinträchtigung oder -ge-

fährdung sowie mit einem besonderen gesundheitlichen oder sozialen Unterstützungsbedarf.»

(Das vollständige Leitbild finden Sie übrigens als Download auf unserer überarbeiteten Website [www.arkadis.ch](http://www.arkadis.ch)).

Rund 1'600 dieser Erwachsenen, Kinder und Jugendlichen haben im letzten Jahr das breite Angebot unserer Dienstleistungen in den Bereichen Wohnen, Arbeit und Freizeit, Therapie und Beratung genutzt.

Wir haben intensiv daran gearbeitet, dass unsere Klientinnen und Klienten, Bewohnerinnen und Bewohner sowie alle Ratsuchenden jederzeit die optimale Betreuung und Begleitung erhalten – die ein-

gangs erwähnten Projekte im 2013 haben einiges dazu beigetragen. Die Bandbreite ist dabei beachtlich und reicht von kleinen, z.T. vielleicht fast unbemerkten Optimierungen bis hin zu regelrechten Innovationen, wie z.B. die Eröffnung des Kommunikationsateliers im Haus Schärenmatte, die Durchführung der 1. Nationalen Arkadis-Fachtagung zum Thema Migration und Behinderung, der Start des Umbaus der Liegenschaft an der Hardfeldstrasse 37, welche ab 2014 den Stützpunkt an der Martin Disteli-Strasse ersetzen wird, oder der Start des Neonatologie-Projektes in Zusammenarbeit mit dem Inselspital Bern.

Abschliessend möchte ich mich bei unseren treuen Gönnerinnen und Gönnern für ihre grosszügige Unterstützung bedanken. Sie machen es möglich, dass wir Extras und Aufwendungen, die über die Leistungsbeiträge der öffentlichen Hand hinausgehen, finanzieren können.

## Nur mit Brot...

Monia ist eine von drei Bewohnenden der Stiftung Arkadis, die im Film «Dort ist hier» porträtiert wird. Sie kehre jeweils aus den Ferien in Italien, dem Ursprungsland ihrer Familie, «nur mit Brot», das heisst, einem speziellen nur an diesem Ort in Italien hergestellten Brot, nach Hause zurück. Ohne Brot fahre sie nicht weg, meint sie stolz und mit einem Augenzwinkern. Der Film wurde durch die audiovisuelle Abteilung des Departements Soziologie an der Universität Genf, im Auftrag der Stiftung Arkadis und anlässlich der ersten nationalen Fachtagung zum Thema «Migration und Behinderung» produziert. Eindrücklich zeigt der Kurzfilm in rund dreissig Minuten auf, was es für Menschen und ihr Umfeld bedeutet, mit vielfältiger Differenz zu leben, wie eben mit einem Migrationshintergrund und einer Beeinträchtigung. Die Aussage «nur mit Brot» steht somit nicht nur für die zentrale Bedeutung des Ursprungs sondern gleichermassen auch für den Anspruch auf Selbstbestimmung eines Menschen mit einer Behinderung.



*Dr. Dagmar Domenig, Geschäftsführerin*

Mehrfache Risiken für eine Diskriminierung am Beispiel von Migration und Behinderung waren somit eines der Themen, mit denen sich die Stiftung Arkadis in diesem Jahr auseinandergesetzt hat. Grundlage bot dafür die gemeinsam mit dem Stiftungsrat erarbeitete Strategie 2014 – 2018, die – neben den operativen Kernbereichen «Wohnen», «Arbeit und Freizeit» sowie «Therapie und Beratung» neu einen Kernbereich «Interessensvertretung» vorsieht. Die Stiftung will zukünftig nicht nur Dienstleistungen in einer hohen Qualität für ihre Zielgruppen anbieten, sondern sich ebenso für deren

Interessen vermehrt einsetzen. Dies vor allem in denjenigen Themen, in denen wir eine besondere Fachkompetenz aufweisen. Dabei wollen wir uns insbesondere dafür einsetzen, dass Menschen mit einer Beeinträchtigung in Institutionen professionell, respektvoll und menschenwürdig behandelt werden, egal woher sie kommen, wie alt sie sind, welche Sprachen sie sprechen oder welcher Religion sie angehören. Ein besonderes Augenmerk wollen wir zudem auf Mehrfachdiskriminierungen richten, ein erster Schritt in diese Richtung wurde mit dem Kurzfilm «Dort ist hier» sowie mit der ersten

nationalen Arkadis-Fachtagung bereits vollzogen.

Doch die Stiftung Arkadis will gemäss der neuen Strategie auch die Angebote zukünftig noch vermehrt so ausrichten, dass diese nicht nur dem Bedarf entsprechen, sondern gleichermassen auch die vielfältigen lebensweltlichen Hintergründe sowie die unterschiedlichen Lebensphasen – eben vielfältige Differenz – stärker berücksichtigen. Dazu haben wir in diesem Jahr unser Angebot insbesondere im Kernbereich Arbeit und Freizeit einer kritischen Prüfung unterzogen und erste Massnahmen zugunsten unserer Kundinnen und Kunden beschlossen. Im nächsten Jahr werden wir beispielsweise nicht nur neue thematische Ateliers einführen, sondern auch die Arbeitszeiten ausweiten und die Arbeitsmöglichkeiten somit nicht nur dem Bedarf, sondern auch der individuellen Lebenswelt und der vielfältigen Differenz

anpassen. Und wir sprechen auch nicht mehr von Beschäftigung sondern neu von Arbeit, denn unsere Kundinnen und Kunden wollen nicht beschäftigt werden, sondern arbeiten. Die Bewohnerinnen und Bewohner im Haus Schärenmatte freuen sich auf all diese Veränderungen, für uns einer der wichtigsten Gradmesser, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Das Thema Differenz wird uns auch weiterhin beschäftigen. So wollen wir im nächsten Jahr unsere Angebote anhand von Standards für eine faire und gerechte Betreuung, Begleitung und Beratung überprüfen und gegebenenfalls weitere Massnahmen ergreifen. Als Grundlage dafür dienen uns die sogenannten Equity Standards, die im Rahmen eines europäischen Netzwerks (unter anderem auch mit der Stiftung Arkadis) erarbeitet worden sind.<sup>1</sup> Diese Vernetzung, nicht nur über die eigene Institution, den eigenen Kanton, sondern auch über die Schweiz





hinaus, hat weiter Ausdruck in der neuen Mitgliedschaft in der EASPD<sup>2</sup>, einem Europäischen Netzwerk für Einrichtungen im Behindertenbereich, gefunden.

Dies sind nur einige der Veränderungen, die derzeit in der Stiftung Arkadis laufen. Der Wandel fordert uns alle heraus, doch ich stelle auch mit grosser Freude fest, dass nicht nur das Kader, sondern alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diesem Wandel überaus positiv gegenüber stehen. Denn, damit wir den eingeschlagenen Weg erfolgreich weitergehen können, sind wir auf engagierte Mitarbeitende angewiesen, die bereit sind – neben der Betreuung, Begleitung und Beratung unserer Kundinnen und Kunden – sich auch auf Neues einzulassen und alt Bewährtes loszulassen, trotz dem oft vorübergehend grösseren Aufwand. Und doch, Altes fliesst immer im Neuen mit ein, und das ist auch richtig so, eben, es geht nur mit Brot!

Ich danke Ihnen allen, für die grosse Unterstützung, die Sie der Stiftung Arkadis auch dieses Jahr wieder haben zukommen lassen und für Ihr Interesse an unserer Einrichtung für Menschen mit einem Unterstützungsbedarf.

<sup>1</sup> siehe dazu: Cattacin, Sandro, Chiarenza, Antonio and Dagmar Domenig (2013): Equity standards for healthcare organisations: a theoretical framework. Diversity and Equality in Health and Care, 10 (4): 249-258.

<sup>2</sup> European Association of Service Providers for Persons with Disabilities (Europäische Vereinigung für Einrichtungen für Menschen mit einer Behinderung).

# Menschen im Mittelpunkt – Netzwerk

## Pietro Maraffino

Geboren wurde ich am 24. November 1966 im Kanton Zürich. Nach einer kurzen Zeit in Männedorf bei meinen italienisch stämmigen Eltern wurde ich zu meiner Grossmutter nach Italien gebracht, wo ich im Dorf Maschito in der Provinz Potenza einige Jahre gelebt habe. Im Alter von sechs Jahren kehrte ich zu meinen Eltern in die Schweiz zurück.

Mit einundzwanzig Jahren zog ich bei meinen Eltern aus. Es folgte eine turbulente Zeit, in welcher es immer wieder schwierige Situationen gab. Ich wohnte in verschiedenen Wohnheimen in unterschiedlichen Kantonen. Zwischenzeitlich versuchte ich auch selbständig zu wohnen. Dies war leider nicht zu meiner Zufriedenheit, da ich nicht gerne alleine war. Für eine kurze Zeit wohnte ich sogar in Deutschland. Seit 2006 lebte ich in verschiedenen Wohnheimen im Kanton Solothurn.

Im Juli 2010 durfte ich in einer Wohngruppe der Stiftung Arkadis einziehen.



Nach einer guten Zeit auf dieser Wohngruppe, bin ich im April 2012 in eine Ausserwohngruppe eingetreten. Hier wohne ich gemeinsam mit zwei Frauen in einer Wohnung. Am Abend werde ich von Mitarbeitenden in verschiedenen Haushaltsarbeiten, wie z.B Kochen, Wäsche waschen, Reinigungen und bei persönlichen Anliegen wie finanziellen Angelegenheiten, Arztbesuchen und behördlichen Kontakten, unterstützt.

Ich habe mein eigenes Zimmer und nutze

gerne unser Wohnzimmer zum Fernsehen. Ich koche sehr gerne, auch für meine Mitbewohnerinnen. Im Januar 2014 habe ich eine neue Beschäftigung im Arbeitszentrum Strengelbach angetreten, wo ich seither sehr gerne arbeite. In der Ausserwohngruppe gefällt es mir sehr gut, ich kann in den Ausgang gehen, wann ich will, und meine Freizeit so gestalten, wie es mir gefällt. In meiner Freizeit ist mir besonders das Tanzen wichtig. Ich bin ein leidenschaftlicher Tänzer und gehe einmal pro Woche mit meinen Freunden in Discotheken tanzen.

In den vergangenen Jahren hatte ich keinen Kontakt zu meiner Familie. Vor einiger Zeit nahm ich wieder zu einem Cousin Verbindung auf. Dadurch hoffe ich, wieder in den Kontakt zu meinen Eltern zu kommen.

Für das kommende Jahr wünsche ich mir eine gute Zeit an meiner Arbeitsstelle und eine gute Zusammenarbeit mit meiner neuen Rechtsvertretung.

## Differente Bedingungen – Anders- und Gleichsein

Während des letzten Jahres haben wir unser Leitbild überarbeitet. Drei Leitziele daraus sind: Wir unterstützen Menschen ungeachtet ihrer Beeinträchtigung, ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer Religion oder anderer Differenzen sowie ihres lebensweltlichen Hintergrundes. Wir bieten massgeschneiderte, bedarfsorientierte und innovative Dienstleistungen an. Wir orientieren uns an den Ressourcen der von uns betreuten Menschen und ihres Umfeldes und fördern deren Potenzial und Handlungskompetenzen.



*Dora Gutweniger, Bereichsleiterin  
Therapie und Beratung*

Als ich in den letzten Monaten Fachpersonen fragte, warum sie sich über Jahre hinweg engagiert für Familien, für Kinder mit Unterstützungsbedarf einsetzen, haben die meisten geantwortet, dass ein wichtiger Grund dafür die Vielfalt der individuellen Geschichten, die Verschiedenheiten von Familie zu Familie, von Kind zu Kind seien.

Um das jeweils Spezielle, den individuellen Unterstützungsbedarf von Fall zu Fall wirklich erfassen zu können, müssen wir uns als Fachpersonen immer wieder herausfordern und beeindrucken lassen. Dies wiederum ist nur möglich, wenn

wir unserem Gegenüber offen und frei, möglichst vorurteilslos, beziehungsweise mit einem hohen Bewusstsein um unsere eigenen Vorurteile begegnen. Selbstreflexion, Flexibilität im Umsetzen von Massnahmen, eine respektvolle Haltung und eine hohe Bereitschaft, sich immer wieder neu auf das Gegenüber einzulassen, sind somit gefragte Qualitäten. Bei Menschen mit Migrationshintergrund kommt speziell dazu, dass wir uns im Umgang mit ihnen nicht durch kulturalisierende Erklärungsmodelle leiten lassen. Denn aus sozialanthropologischer Sicht wird heute davon ausgegangen, dass die Migrationserfahrungen als solche für die Familien eine prägende Wirkung haben. Allen gemeinsam ist der teilweise Verlust sozialer Netzwerke und bisher gültiger Orientierungsmöglichkeiten. Haltungen, Wertvorstellungen und Handlungsweisen von Menschen mit Migrationshintergrund können sich von unserem eigenen Normalitätsempfinden unterscheiden. Sie



bieten uns dadurch aber auch die Chance, unsere eigenen Einstellungen und Normen zu hinterfragen und zu erweitern. Ob wir aber mit Familien mit Migrationshintergrund, oder mit Familien mit einem behinderten oder entwicklungsretardierten Kind, oder mit Familien mit sozialem Unterstützungsbedarf arbeiten – immer muss es darum gehen, massgeschneiderte, bedarfsorientierte Massnahmen zu erarbeiten.

So las ich letzthin eine Anmeldung von einem asiatischen Kind, geboren in der 31. Schwangerschaftswoche, erstes Kind einer alleinerziehenden Mutter. Ich erlachte mich dabei, wie mir sofort die mehrfachen Risikofaktoren dieses Kindes einfielen, und ich mir ein entsprechendes «Massnahmenpaket» vorzustellen begann. Als ich dann genauer nachfragte, stellte sich heraus, dass das kleine Mädchen gesundheitlich recht stabil ist, die Mutter engen Kontakt zu anderen Frauen

mit Migrationshintergrund hat und von diesen aktiv unterstützt wird. Hier ging es also darum, das vorgestellte Massnahmenpaket nicht einfach überzustülpen, sondern stattdessen ein neues, bedarfsgerechtes zu schnüren.

Im Rahmen unserer Bemühungen, ressourcenorientiert mit Familien, Kindern und ihrem Umfeld zusammenzuarbeiten, hat ein Grundsatz für alle Dienstleistungen eine zentrale Bedeutung: Sie sollen resilienzfördernd wirken, für alle Menschen ungeachtet ihrer Beeinträchtigung, ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer Religion oder anderer Differenzen. Dabei verstehen wir unter Resilienz die Fähigkeiten von Kindern und Familien, erfolgreich mit belastenden Situationen umgehen zu können. In der Resilienzforschung werden Faktoren untersucht, die es Kindern erlauben, trotz Entwicklungsrisiken ohne nennenswerte Beeinträchtigungen aufzuwachsen und Bewältigungs-





kompetenzen zu entwickeln. Resilienz beschreibt eine Kapazität, die im Verlaufe der Kind-Umwelt-Interaktion erworben wird. Resilienz ist also beeinflussbar. Das positive Beeinflussen der Resilienz geschieht vor allem durch Mindern von Risikofaktoren (geringe Fähigkeit zur Selbstregulation, niederes Aktivitätsniveau, unsichere Bindungsorganisation,

eingengegte Erfahrungs- und Handlungsmöglichkeiten, Überlastung und Überforderung der Eltern...) und Stärken von Schutzfaktoren (stabile emotionale Beziehungen, offenes, unterstützendes Erziehungsklima, Erkennen und Beantworten kindlicher Signale...).

### **Erfreuliche Weiterentwicklungen**

Im Rahmen der Heilpädagogischen Früherziehung konnte das Neonatologieprojekt, das wir gemeinsam mit dem Inselspital erarbeitet haben, Ende November gestartet werden. Ziele des Projektes sind die Stärkung der Sicherheit der Eltern, die Unterstützung der Eltern-Kind-Interaktionen, das Anbieten von konstanten Ansprechpersonen und das Vermitteln von Informationen. Alle Eltern aus dem Kanton Solothurn, welche ein Kind mit Geburtstermin vor der 32. Schwangerschaftswoche und/oder einem Geburtsgewicht unter 1500 g haben, können an diesem Projekt teilneh-

men. Frühgeborene Kinder und ihre Eltern werden in den Spitälern intensiv betreut. Manche Kinder und oft auch ihre Eltern brauchen jedoch über den Klinikaufenthalt hinaus Unterstützung. Hier setzt das Projekt an. Beginnend in der Klinik und später zu Hause, können Fachpersonen der Heilpädagogischen Früherziehung Eltern und ihr Kind unterstützen, Fragen bezüglich kindlicher Entwicklung diskutieren, Beobachtungen besprechen und Eltern ihren Wünschen entsprechend begleiten.

Im Juni 2013 organisierten wir eine kantonale Fachtagung für Fachpersonen des Frühbereichs zum Thema Neonatologie. PD Dr. Nelle, Chefarzt der Neonatologie des Inselspitals Bern, führte beeindruckende Erkenntnisse rund um das Thema «Frühgeburt» aus. Bewegend erzählten drei Mütter von sehr früh geborenen Kindern über ihre bisherigen Erfahrungen in der Klinik und über die heilpädago-

gische Begleitung durch eine Logopädin und Früherzieherin der Stiftung Arkadis.

Beim Aufbau der Fachstelle Pflegefamilien Kanton Solothurn wurde ein weiterer Schritt vollzogen. Zum ersten Mal wurden Basiskurse, Weiterbildungen und Vernetzungstreffen für Pflegeeltern angeboten. Am meisten Anklang fanden bei den Pflegefamilien die Vernetzungstreffen.

Das präventive Spiel- und Lernprogramm schrittweise startete im Jahr 2013 mit einem neuen, erweiterten Durchgang. Die Kinderzahl konnte von 58 auf 100 erweitert werden. Die Durchmischung von Familien mit Migrationshintergrund und Schweizer Familien ist höher, kann aber noch intensiviert werden. Fast alle Familien bewerten die Teilnahme als positiv und empfehlen das Programm in ihrem Bekanntenkreis weiter. Im letzten Jahr hat auch die Roger Federer Stiftung schrittweise Gelder gespendet.







## Menschen im Mittelpunkt – Familienberatung

Yelines Goromoto Montiel Hofer berichtet:



Ich bin 21 Jahre alt und wohne mit meinem Freund in Olten. Sechsjährig kam ich mit meinen Eltern aus Kolumbien in die Schweiz. Mein Vater war bereits 78 Jahre alt. Mit dem Umzug in die Schweiz wurde alles anders: Mein Vater hatte wenig Geduld und Verständnis für ein kleines Kind, meine Mutter arbeitete die ganze

Zeit. Ich habe zuhause viel Gewalt erlebt. Da ich kein Deutsch konnte, glaubte ich, dies sei normal. Trotzdem habe ich sehr darunter gelitten.

Meine Mutter liess sich scheiden als ich 8 Jahre alt war. Meine Mutter ist in Kolumbien aufgewachsen. Dort ist es normal, dass man mit 13 Jahren verheiratet wird. Von Erziehung wusste meine Mutter nicht viel. Ich habe unsere Wohnung geputzt, stand alleine auf, um in die Schule zu gehen. Meine Mutter war am Arbeiten oder im Ausgang. Ich hatte so ständig «elternfreie Zeit». Später bekam meine Mutter meinen Halbbruder. Als ich 11 war, zogen wir, Mutter, ihr neuer Freund, mein Bruder von Olten nach Wangen. Ich musste mich wieder neu orientieren, neue Regeln, fremder Mann, kleiner Bruder etc.

Die Gewalt zuhause hörte nicht auf. Die Betreuung meines Bruders war für mich eine Überforderung. Ich blieb vermehrt

weg von Daheim, lebte auf der Strasse. Die Schule suchte mich, meiner Mutter schien dies egal zu sein. Ich kam zuerst ins Chinderhuus Elisabeth, dann kurz zu einer Pflegefamilie, dies war für mich eine ganz schlechte Lösung. Schliesslich kam ich in ein Kleinheim nach Gränichen. Am Anfang war es dort für mich auch schwierig, denn ich kannte statt Regeln Schläge.

Ich bekam eine Beiständin von der Familienberatung. Mit 15 durfte ich mit andern Jugendlichen in eine heimeigene Wohnung umziehen. Ich hatte kaum Kontakt zu meiner Mutter. Ich machte die Schule fertig, kam mit 17 aus dem Heim und zog in eine eigene Wohnung nach Olten. Ich arbeite als Malerin. Meine Beiständin begleitete mich mit Herz auf meinem Weg. Heute meistere ich mein Leben ohne Unterstützung. Ich bin finanziell selbständig und stolz, was ich trotz der Startschwierigkeiten erreicht habe.

## Lebensraum in Olten und Umgebung für Menschen mit Behinderung

Menschen mit einer Beeinträchtigung sind in einem hohen Masse von einem intakten Umfeld abhängig. Neben einer sinnstiftenden Tätigkeit, Bildungs- und Freizeitaktivitäten brauchen Menschen mit einer Beeinträchtigung eine angemessene Begleitung und Unterstützung in der gewählten Wohnumgebung. Die Stiftung Arkadis bietet vielfältige Wohn-, Schulungs- Freizeit- und Bildungsmöglichkeiten an. Insbesondere in Notsituationen bemühen wir uns Übergangslösungen bereitzustellen.



*Pius Schürch, Bereichsleiter  
Netzwerk*

Eine besorgte Stimme meldet sich am Telefon: «Ich brauche dringend für meinen Bruder einen Platz».

Michael (Name geändert) ist ein Mann mit Down-Syndrom und gut vierzig Jahre alt. Er wohnte bis anhin bei seiner Mutter. Sie waren ein Gespann, das sich gut ergänzte. Die betagte Mutter war für die Tagesstruktur von Michael verantwortlich. Im Gegenzug half er ihr im Haushalt. Ausserdem unterhielt sich die Mutter mit ihm in ihrer Muttersprache, wobei es mehr als nur um die Verständigung ging. Eine Sprache, die nur er und sein Bruder im Umgang mit der Mutter pflegten. Gesundheitliche Schwierig-

keiten machten einen Umzug der Mutter in ein Pflegeheim unumgänglich. Die tägliche Unterstützung und Begleitung der Mutter fiel weg. Michael war nicht in der Lage alleine in der Wohnung zu leben. Für eine begrenzte Zeit bot Michaels Bruder eine Übergangslösung an. Michael kann sich in seiner näheren Umgebung selbständig bewegen. Er kennt sich in Olten aus, geht selbständig einkaufen, besucht Anlässe des Freizeitklubs und belegt hin und wieder Kurse des Bildungsklubs. Den Nachhauseweg zur Wohnung seines Bruders kann er ohne Anstrengungen bewältigen. Michaels Lebensraum erstreckt sich über sein Zimmer, seiner Wohnung hinaus über das Quartier, die Stadt und umfasst einen beträchtlichen Freundeskreis. Die Anfrage ob Arkadis ein Wohnangebot für Michael zu bieten hat, muss diesem Umstand Rechnung tragen. Seit Mitte November wohnt Michael auf einer Wohngruppe, in einem externen Zimmer. Meine letzte Be-

gegnung zeigte, Michael fühlt sich wohl in seinem neuen Lebensraum. Er fand trotz Sprachschwierigkeiten schnell neue Freunde und Freundinnen.

### **Die Wohnschule als Vorbereitung auf ein selbständiges und unabhängiges Leben**

Die Wohnschule bietet den Absolventinnen und Absolventen während drei Jahren ein Übungsfeld um mit möglichst geringer Unterstützung einen eigenen Haushalt zu führen. Im dritten Ausbildungsjahr sind die Jugendlichen mit einer besonderen Herausforderung konfrontiert. Sie üben während eines halben Jahres in einer separaten Wohnung. Neue Fragen tauchen auf: Wie gestalte ich meine Freizeit, wenn ich alleine lebe? Wie organisiere ich den Haushalt, wenn ich diesen nicht aufteilen kann? Wo kann ich Unterstützung holen, wenn ich sie brauche? Die praktischen Erfahrungen helfen mit, sich auf den Austritt aus der Wohnschule vorzubereiten und bilden eine Art Standortbestim-

mung. Was traue ich mir zu? Wo brauche ich Unterstützung? Auf der Basis dieser Erfahrungen kann eine Wohnform nach Austritt aus der Wohnschule geplant und angestrebt werden.

### **Elternpraktikum RealCare® Baby**

In Zusammenarbeit mit dem heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg (Schweiz) konnten die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnschule eine besondere Erfahrung machen. Das Projekt Real Care Plus versprach den Wohnschülerinnen und Wohnschülern sich mit der verantwortungsvollen Rolle des Elternseins auseinanderzusetzen.

Als RealCare® Baby diente eine High-techpuppe. Sie sieht wie ein echter Säugling aus und simuliert durch einen computergestützten Simulator zentrale Verhaltensweisen eines Neugeborenen. Das Baby weint, wenn es Hunger hat. Es weint, wenn die Windeln nass sind. Es gluckst zufrieden, wenn es versorgt wird





und es reagiert mit Schreien auf grobe Behandlungen.

Fünf der Wohnschülerinnen und Wohnschüler erklärten sich bereit, für vier Tage und drei Nächte als Elternpaare für das Baby zu sorgen. Die «frischgebackenen Eltern» nahmen ihre Aufgabe sehr ernst. Die meisten stellten für sich fest, dass die Elternschaft eine sehr verantwortungsvolle und schwierige Aufgabe darstellt. Vor allem die langfristige, kontinuierliche elterliche Beanspruchung und Belastung empfanden die Teilnehmenden als grosse Herausforderung.

#### **Wohnen in der Aussenwohngruppe**

Knapp ein Drittel unserer Bewohnerinnen und Bewohner wohnen in einer Aussenwohngruppe. Zu viert leben sie in einer Wohnung und bewältigen den Grossteil des Haushaltes eigenständig. Die Betreuungsperson begleitet sie bei der Haushaltsführung und bietet Alltagsunterstützung. Einigen gelingt die völlige Ablösung,

In der von ihnen gemieteten Wohnung führen sie eigenständig den Haushalt. Als Übergang oder Dauerlösung bietet sich das Begleitete Wohnen an, eine Dienstleistung mit zunehmender Nachfrage!

#### **Wohnen im Studio**

Studios bevorzugen Personen, die alleine und ohne Einbindung in einer Gruppe leben wollen. Sie können die Unterstützung bekommen, die sie wünschen, respektive benötigen. Die Erfahrung zeigt, dass diese Wohnform zu mehr Zufriedenheit und Lebensqualität beiträgt, wenn sie sich als die Richtige erweist.

#### **Tagesstätte – Angebot für Pensionierte**

Wenn Menschen mit einer Beeinträchtigung ins Pensionsalter kommen treten auch sie aus dem Erwerbsleben aus. Das Pensionsalter wird unterschiedlich erlebt und bewältigt. Fühlen sich pensionierte Menschen mit einer Beeinträchtigung sich selber überlassen, kann es gut sein,



dass die Folge Rückzug und Zunahme der Hilfsbedürftigkeit ist. Dies zu verhindern ist Aufgabe der im Januar 2013 eröffneten Tagesstätte. Das abwechslungsreiche Programm beinhaltet neben Haushaltsarbeiten (Einkaufen, Backen) auch Gesundheitsaktivitäten wie Mobilisieren, Spazieren, Ausflüge, kreative Tätigkeiten (Malen, Schreiben) und soziale Kontakte in der Gruppe. Das Wochenprogramm entsteht unter Einbezug und Mitsprache aller Beteiligten.

### Freizeitklub

Nicht alle Freizeitangebote unserer Gesellschaft stehen auch Menschen mit Beeinträchtigung offen. Der Freizeitklub schliesst eine Lücke und bietet ihnen mit vielfältigen Anlässen Erlebnisse und Begegnungsmöglichkeiten. Im Programm stehen Klubabende für eine Zusammenkunft zum Spielen, Unterhaltungen führen und kreative Bastelabende zu gestalten. Im Jahr 2013 wurde das Freizeit-

klubangebot von rund 200 Teilnehmenden an 49 Veranstaltungen genutzt.

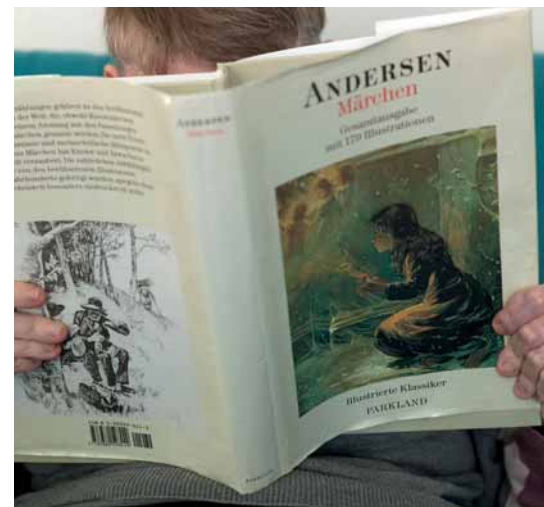
### Bildungsclub

Mit einem grossen Kursangebot bieten wir alljährlich ein vielfältiges Programm zur Auswahl. 2013 konnte der Bildungsclub mit seinem leitenden Fachpersonal 32 Kurse anbieten, von denen 20 Kurse durchgeführt wurden, an welchen 184 Personen teilgenommen haben.

### Neuer Wohnraum - Planung des Umbaus der Liegenschaft Sonnenblick

Mit dem Erwerb und Umbau der Liegenschaft Sonnenblick an der Hardfeldstrasse in Olten will die Stiftung Arkadis den Bewohnerinnen und Bewohnern an der Martin Disteli-Strasse ein zeitgemässes Wohnangebot erschliessen. Eine detaillierte und sorgfältige Planung trägt den besonderen Bedürfnissen Rechnung. Der Komfort und die Zimmergrösse werden dem heutigen Standard angepasst. Als

wesentliche Verbesserung gilt der Einbau eines Liftes, denn einige Bewohnerinnen und Bewohner sind zunehmend in der Mobilität eingeschränkt. Die Bauarbeiten starten im Januar und dauern bis Oktober 2014. Der Umzug wird für viele ein zentrales Erlebnis werden.





## Menschen im Mittelpunkt – schritt:weise

### Eine Hausbesucherin berichtet:

Ich bin Basma Ibrahim und arbeite seit August 2013 als Hausbesucherin für das Programm schritt:weise. Ich bin in Syrien geboren und aufgewachsen. Ich habe zwei Kinder (4 und 6 Jahre) und lebe mit meinem Mann seit fast sieben Jahren in der Schweiz.

Als Hausbesucherin gehe ich einmal wöchentlich in die Familien, die bei schritt:weise mitmachen. Die Arbeit in den Familien bedeutet mir viel. Ich finde es wichtig, dass jemand mit Familien mit kleinen Kindern Kontakt aufnimmt und mit ihnen schaut, was sie mit ihren Kindern machen, oder wo sie andere Familien mit kleinen Kindern treffen könnten.

Bei schritt:weise habe ich selber viel über die Erziehung und Entwicklung des Kindes gelernt. Für mich ist es ein Programm, wo sich nicht nur die Kinder, sondern die ganze Familie weiterentwickelt. Ich habe auch für mich selber und den Umgang mit



meinen Kindern viel dazugelernt. Ich fühle mich gut, wenn ich mit den Familien arbeite und sehe viele positive Veränderungen in den Familien. Für eine Familie ist es sehr wichtig, dass ihr Kind gesund ist, es genug

isst, trinkt und schläft. Mit dem Programm lernen die Eltern, dass es sehr wichtig ist, sich mit dem Kind zu beschäftigen, ihm geeignete Spielangebote zu machen, ihm Grenzen aufzuzeigen und ihm den Kontakt zu anderen Kindern zu ermöglichen. Ich spreche mit den Familien auch über das Verhalten des Kindes. Wenn ein Kind zum Beispiel immer ganz brav und angepasst war und dann in die Trotzphase kommt, ist das für die Eltern eine herausfordernde Situation. Wenn die Familien wissen, warum sich das Kind so verhält, verstehen sie es besser und können besser auf das Kind eingehen.

Als meine Tochter zur Welt kam, hatte ich selber keine sozialen Kontakte und war froh um die Mütterberaterin, die mir gezeigt hat, wo ich hingehen könnte und was für meine Kinder wichtig wäre. Ich bin froh, dass ich dies nun anhand des Programms schritt:weise für andere Familien machen kann.

## Auf zum Horizont

Im vergangenen Jahr wurden Abläufe und Strukturen im Haus Schärenmatte überprüft. Eine Arbeitsgruppe, zusammengesetzt aus verschiedenen Anspruchsgruppen welche mit der Stiftung Arkadis zusammenarbeiten, diskutierten neue Wege, um veränderten Ansprüchen junger Menschen mit einer Beeinträchtigung gerecht zu werden. Neben den Angeboten im Bereich Arbeit ging es auch darum, innovative Ideen im Bereich Wohnen umzusetzen. Dieser Wandel beschäftigt die Stiftung Arkadis auf allen Ebenen und führte im Haus Schärenmatte dazu, dass ein Prozess, der den Namen «Horizont» erhalten hat, in Gang gekommen ist.



*Markus Maucher, Bereichsleiter  
Haus Schärenmatte, Beschäftigung  
und Wohnen*

Horizont als Grenzlinie zwischen sichtbarer Erde und dem Himmel dient als Synonym für die Veränderungen und die Zukunft im Haus Schärenmatte. Nachdem wir uns in verschiedenen Workshops über Gegenwart und Zukunft des Arbeitsbereiches unterhalten hatten, wurden Veränderungen und Neuerungen beschlossen, welche uns für die Zukunft fit machen sollen. Neben den Veränderungen der Strukturen in den Ateliers wurde auch deren inhaltliche Ausrichtung angepasst und erneuert.

So wurde ein neues Atelier eröffnet, welches innovative und zeitgemässe Arbeitsangebote im Bereich Kommunikation und neue Medien anbietet. Im Haus Schärenmatte leben viele Menschen, wel-

che sich aufgrund fehlender oder eingeschränkter Lautsprache mit Unterstützter Kommunikation (UK) ausdrücken und verständigen. UK ermöglicht Menschen ohne eigene Lautsprache, sich mit Hilfe von verschiedensten Hilfsmitteln auszudrücken. So können sie mit ihrer Umwelt in Kontakt zu treten und ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen. Darüber hinaus gibt es zunehmend junge Menschen mit einer Beeinträchtigung, welche genau wie ihre nicht beeinträchtigten Altersgenossen und Altersgenossinnen Interesse am Umgang mit dem Computer und den neuen Medien zeigen. Sie bringen Fertigkeiten aus ihrer Schulzeit mit, welche in unserem Kommunikationsatelier aufgegriffen und weiterentwickelt werden

können. Diese Menschen sollen eine Möglichkeit erhalten, sinnvolle Tätigkeiten auszuüben.

Neben diesem neuen Arbeitsangebot wurde beschlossen, die bestehenden Angebote zusammenzufassen und auszubauen. So werden z.B. das Textil- und Webereiatelier zu einem Modeatelier zusammengefasst, welches ganz neue Ideen aufgreifen und umsetzen wird. Diese Neuerungen machen die Stiftung Arkadis auch für junge Menschen mit Beeinträchtigung attraktiv und bieten gleichzeitig Menschen, welche schon lange bei uns leben, weiterhin ein interessantes Arbeitsumfeld.

Im vergangenen Jahr beschäftigten wir uns auch intensiv mit dem Thema «Behinderung und Demenz». Da zunehmend auch unsere Bewohnerinnen und Bewohner älter werden, haben wir die ersten konkreten Massnahmen ergriffen, um in einer speziellen Demenz-Wohngruppe den Betroffenen einen passenden Le-

bensraum anbieten zu können, der es ihnen ermöglicht, auch im Alter in ihrem bekannten und vertrauten Umfeld wohnen zu können. Wir haben Pflegeeinrichtungen mit Abteilungen für Menschen mit einer Demenz im Kanton Solothurn besichtigt und konnten viele Eindrücke sammeln, welche in die Konzeption unserer Wohngruppe einfliessen werden.

Weitere neue Wohnangebote richten sich vorwiegend an jüngere Menschen mit einer Beeinträchtigung und an ihre Familien. Auch nach einem ersten, gescheiterten Versuch mit einer durch die Stiftung Arkadis im vergangenen Jahr gekauften Wohnung in unmittelbarer Nachbarschaft der Schärenmatte, werden wir uns weiterhin dem Thema «inklusives Wohnen» widmen. Das Angebot entspricht den heutigen Wünschen und Anforderungen, welche junge Menschen mit Beeinträchtigung und ihre Angehörigen an zeitgemässe Wohnformen stellen. Diese ermöglichen das Zusammenleben von Men-





schen mit und ohne Beeinträchtigung und entsprechen somit der Normalisierung. Ein weiteres neues Angebot konnten wir in Zusammenarbeit mit dem Volksschulamt des Kantons Solothurn aufbauen. Da es für Familien mit beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen kein Entlastungsangebot im Grossraum Olten gab, wurden wir angefragt, ein solches aufzubauen. Wir konnten nun ein Zimmer einrichten und damit Familien mit jugendlichen Menschen mit einer Beeinträchtigung vorübergehend Entlastungstage anbieten. Dadurch erhalten die Eltern die Möglichkeit zu einem erholsamen Wochenende oder sogar Ferien. Ein besonderes Highlight im Jahr 2013 war die erste Nationale Fachtagung zum Thema «Migration und Behinderung» der Stiftung Arkadis. Im Rahmen dieser Tagung wurde ein Film gezeigt, welcher drei Menschen mit Migrationshintergrund porträtiert, die im Haus Schärenmatte leben und/oder die Tagesstätte besuchen.

Mehrfachdiskriminierungen aufgrund der Beeinträchtigung und des Migrationshintergrundes kommen immer wieder vor, z.B. im Gesundheitsbereich. Oftmals ist eine gute gegenseitige Verständigung zwischen den betroffenen Klientinnen und Klienten und ihren Angehörigen auf der einen Seite, und den verantwortlichen Ärzten und dem Pflegepersonal auf der anderen Seite sehr schwierig. Das kann dazu führen, dass medizinische Behandlungen oder auch notwendige Rehabilita-



tionsmassnahmen nicht immer problemlos im nötigen Masse gewährt werden. Die Sprachbarrieren führen dann dazu, dass eine vollständige Aufklärung nur unzureichend stattfindet.

Deshalb ist es uns wichtig, dass wir unsere Mitarbeitenden sensibilisieren im Sinne der betroffenen Personen anwaltschaftliche Aufgaben zu übernehmen. Sie setzen sich zusammen mit den betroffenen Familien für die Anliegen der Klientinnen und Klienten ein. Dabei beziehen wir auch Dolmetscher in die Gespräche ein, oder ziehen Mitarbeitende bei, welche mehrsprachig sind oder selber einen Migrationshintergrund vorweisen. Wir sind stolz darauf, dass im Haus Schärenmatte viele Menschen mit unterschiedlichster Herkunft leben und arbeiten. Dies sehen wir als Chance an, das Zusammenleben und -arbeiten offen und bunt zu gestalten. Wir werden in den nächsten Jahren dieses enorme Potenzial nutzen und uns weiter verbessern.

# Menschen im Mittelpunkt - Beschäftigung und Wohnen

**Claudia Grüter berichtet:**



Ich bin 32 Jahre jung, habe dunkelbraunes, kurzes Haar und trage eine Brille. Ich bin mittelgross und kleide mich meist in Jeans, T-Shirt und Jäckchen. Mein Handgelenk schmückt stets eine Uhr. Ich lache gerne und bin für jeden Spass zu haben.

Von Januar bis Ende Februar wohnte ich in der neu eröffneten Aussenwohnung an der Höhenstrasse West, gegenüber der Schärenmatte. Obwohl es mir dort sehr gut gefallen hat, musste ich schon nach

wenigen Wochen mit meinen zwei Mitbewohnenden wieder zurück ins Haus Schärenmatte ziehen. Leider hat es Probleme mit den Nachbarn gegeben und das gefiel uns gar nicht. Es macht mich traurig, dass ich mein schönes Zimmer schon wieder aufgeben musste. Jetzt wohne ich wieder auf meiner alten Wohngruppe, aber in einem anderen Zimmer. Was mir an meinem neuen Zimmer gefällt, ist, dass es sehr gross ist. Ich besitze viele Stofftiere und Figuren von Minnie Mouse über Krokodile bis zu Autos; für alle habe ich ein geeignetes Plätzchen gefunden. Auch der Porzellanhund «Hund» fühlt sich wohl in der neuen Umgebung, jedenfalls hat er nichts Anderes von sich hören lassen.

Mit meinen Mitbewohnenden verstehe ich mich super. Obwohl wir nur kurze Zeit in der Aussenwohnung zusammen gewohnt haben. Ich bin froh, dass wir auch weiterhin zusammen wohnen bleiben und unsere Zimmer in der Wohngruppe nebeneinander liegen. So können wir auch

weiterhin spannende Ausflüge unternehmen.

Meine Arbeitssituation hat sich auch geändert. Seit dem letzten Herbst arbeite ich im Kommunikationsatelier. Ich habe dieses gewählt, da ich mich manchmal nicht gut verstanden fühle. Die Atelierleiterin Luzia macht mit uns Übungen und manchmal machen wir sogar Ausflüge, dann freue ich mich ganz besonders.

In meiner Freizeit gehe ich gerne spazieren, im Sommer reiten und ausserdem bin ich eine Wasserratte. Auch Backen und Kochen gehören zu meinen Leidenschaften, einfach keine Suppen, die schmecken mir überhaupt nicht.

Häufig verbringe ich das Wochenende bei meiner Mutter. Wir geniessen die gemeinsame Zeit und treffen meine Geschwister. Ich hoffe du hast einen kleinen Einblick erhalten. Falls ich etwas Wichtiges vergessen habe, kannst du gerne bei mir nachfragen. Ich freue mich immer auf einen kleinen Schwatz.

# Betriebsrechnung

	Geschäftsstelle		Netzwerk		Haus Schärenmatte		Therapie und Beratung	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
<b>ERTRAG</b>								
Ertrag aus Wohnheim/Tagesstätte	0	0	3 936	3 571	8 158	7 884	0	0
Ertrag aus Therapie/Beratung	0	0	0	0	55	0	4 251	4 128
Ertrag aus Produktion Atelier	0	0	0	0	13	17	0	0
Ertrag aus übrigen Leistungen für Klientinnen und Klienten	0	0	226	228	18	19	1	0
Ertrag aus Gastronomie	0	15	4	0	168	48	0	0
Ertrag aus Leistungen an Personal/Dritten	18	16	3	30	6	131	4	3
Übrige Beiträge Kanton, Gemeinden	0	21	0	0	0	0	388	384
<b>Ertrag aus erbrachten Leistungen</b>	<b>18</b>	<b>52</b>	<b>4 170</b>	<b>3 829</b>	<b>8 417</b>	<b>8 099</b>	<b>4 644</b>	<b>4 515</b>
Spenden, Erbschaften und Legate	146	1 281	0	0	74	0	39	0
<b>Ertrag aus Zuwendungen</b>	<b>146</b>	<b>1 281</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>74</b>	<b>0</b>	<b>39</b>	<b>0</b>
<b>TOTAL ERTRAG</b>	<b>163</b>	<b>1 333</b>	<b>4 170</b>	<b>3 829</b>	<b>8 491</b>	<b>8 099</b>	<b>4 683</b>	<b>4 515</b>
<b>AUFWAND</b>								
Personalaufwand	1 238	1 500	2 304	2 315	6 233	6 088	3 885	3 744
Medizinischer Bedarf	0	0	0	0	0	0	0	1
Lebensmittel und Getränke	0	12	232	219	282	273	0	0
Haushaltsaufwand	0	12	22	32	69	63	1	1
Unterhalt und Reparaturen	40	534	749	76	783	83	29	19
Anlagenutzung	153	605	66	73	45	17	140	137
Energie und Wasser	0	206	3	4	0	0	5	5
Schulung, Ausbildung, Freizeit	0	0	41	55	33	42	85	24
Büro und Verwaltung	302	231	100	12	28	6	88	59
Übriger Sachaufwand	64	78	13	34	44	45	71	75
<b>TOTAL BETRIEBSAUFWAND</b>	<b>1 798</b>	<b>3 178</b>	<b>3 531</b>	<b>2 820</b>	<b>7 516</b>	<b>6 616</b>	<b>4 305</b>	<b>4 065</b>



	Geschäftsstelle		Netzwerk		Haus Schärenmatte		Therapie und Beratung	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
<b>BETRIEBSERGEBNIS</b>	<b>- 1 634</b>	<b>- 1 844</b>	<b>639</b>	<b>1 009</b>	<b>975</b>	<b>1 483</b>	<b>378</b>	<b>450</b>
Liegenschaftserfolg	194	57	0	0	0	0	0	0
Finanzerfolg	11	- 12	0	0	0	0	0	2
Betriebs- und zeitfremder Erfolg	- 1	72	0	0	1	0	0	0
<b>DECKUNGSBEITRAG SPARTE</b>	<b>- 1 430</b>	<b>- 1 728</b>	<b>639</b>	<b>1 009</b>	<b>975</b>	<b>1 483</b>	<b>378</b>	<b>453</b>
Umlage Geschäftsstelle, Liegenschaften	1 752	3 345	- 657	- 969	- 966	- 1 795	- 672	- 581
<b>ERGEBNIS vor Zuweisung / Entnahme</b>	<b>322</b>	<b>1 617</b>	<b>- 18</b>	<b>40</b>	<b>9</b>	<b>- 312</b>	<b>- 295</b>	<b>- 128</b>
<b>Zuweisung</b>								
Zuweisung (-) / Entnahme (+) zweckgeb. Fonds	0	0	0	- 10	0	0	82	44
Zuweisung (-) / Entnahme (+) freie Fonds	0	- 204	0	0	0	0	0	0
Zuweisung (-) / Entnahme (+) Gewinnvortrag ASO	0	0	- 18	- 94	- 9	312	0	0
Zuweisung (-) / Entnahme (+) freies Kapital	- 322	- 1 412	36	64	0	0	212	84
	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>

Zahlen in CHF 1000

# Bilanz per 31.12.2013

	2013	2012
<b>AKTIVEN</b>		
Flüssige Mittel	9815	9 853
Wertschriften	539	615
Forderungen aus Leistungen	2 504	1 830
Sonstige Forderungen	31	26
Vorräte	25	21
Aktive Rechnungsabgrenzung	223	78
<b>Total Umlaufvermögen</b>	<b>13 138</b>	<b>12 423</b>
Immobilien	21 288	22 240
Anlagen, Einrichtungen, Fahrzeuge	144	189
IT Software	195	196
<b>Total Anlagevermögen</b>	<b>21 627</b>	<b>22 625</b>
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>34 765</b>	<b>35 048</b>

Zahlen in CHF 1000

	2013	2012
<b>PASSIVEN</b>		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	726	248
Passive Rechnungsabgrenzung	159	490
<b>Total kurzfristiges Fremdkapital</b>	<b>885</b>	<b>738</b>
Hypotheken	7 058	7 093
Rückstellungen	160	150
<b>Total langfristiges Fremdkapital</b>	<b>7 218</b>	<b>7 243</b>
Erlösfonds	170	185
<b>Total zweckgebundene Fonds</b>	<b>170</b>	<b>185</b>
Einbezahltes Stiftungskapital	194	194
Erarbeitetes freies Kapital	18 041	17 967
Gewinn-/Verlustvortrag ASO	842	815
Freie Fonds	2 645	2 175
Eventualverpflichtungen	4 771	5 731
<b>Total Organisationskapital</b>	<b>26 493</b>	<b>26 883</b>
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>34 765</b>	<b>35 048</b>

HTO TREUHAND AG

An den  
Stiftungsrat der  
Stiftung Arkadis  
4600 Olten

Olten, 7. März 2014

#### Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung der Stiftung Arkadis bestehend aus Bilanz, Betriebsrechnung, Geldflussrechnung, Rechnung über die Verwendung des Kapitals und Anhang für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. In Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER 21 unterliegen die Angaben im Leistungsbericht keiner Prüfungspflicht der Revisionsstelle.

##### Verantwortung des Stiftungsrates

Der Stiftungsrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER 21, den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Stiftungsrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

##### Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

HTO TREUHAND AG

##### Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung vermittelt die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER 21 und entspricht dem schweizerischen Gesetz und den Stiftungsstatuten.

##### Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbaren Sachverhalte vorliegen.

In Übereinstimmung mit Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Stiftungsrates ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

HTO Treuhand AG

Markus Brächer  
Zugelassener Revisionsexperte  
Leitender Revisor

Manuela Freni  
Zugelassene Revisionsexperte

# Belegungs- und Leistungsstatistik

		2013	2012	2011	2010	2009
<b>Total Klientinnen und Klienten</b> (ohne Familien-/Mütter-/Väterberatung)	kumulativ	1 594	1 492	1 320	1 068	1 040
<b>WOHNDIENSTLEISTUNGEN</b>						
Wohngruppen Netzwerk	Anzahl Plätze	48	48	48	48	46
	Anzahl Aufenthaltstage	15 402	15 343	15 480	15 051	14 498
	davon kantonal	14 452	14 804	14 835	13 927	12 775
Wohnen Schärenmatte	Anzahl Plätze	45	45	45	45	44
	Anzahl Aufenthaltstage	14 902	14 747	14 651	14 676	14 415
	davon kantonal	11 920	11 752	11 741	11 792	11 912
Wohnschule	Anzahl Plätze	9	8	6		
	Anzahl Aufenthaltstage	2 691	2 337	1 891		
	davon kantonal	1 662	1 228	951		
<b>ARBEIT UND FREIZEIT</b>						
Tagesstätte Schärenmatte Externe	Anzahl Plätze	10	9	9	9	9
	Anzahl Aufenthaltstage	1 995	1 680	1 978	1 733	1 892
	davon kantonal	1 995	1 680	1 978	1 733	1 804
Tagesstätte NW	Anzahl Plätze	8				
Bildungsclub	Anzahl Teilnehmende	184	211	202	229	206
	Anzahl Kurse	20	24	21	22	22
Freizeitclub	Erwachsene	198	201	214	200	197
	Anzahl Veranstaltungen	49	53	56	54	55

<b>THERAPIE UND BERATUNG</b>		<b>2013</b>	<b>2012</b>	<b>2011</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>
<b>HEILPÄDAGOGISCHER DIENST</b>						
Früherziehung	Kinder	228	230	253	231	236
	Anzahl Stunden	7 349	7 827	9 603	11 083	11 437
Psychologische Abklärung	Kinder	144	89	0	0	0
	Anzahl Stunden	586	517	0	0	0
Logopädie (ab Juli 2011)	Kinder	156	124	54	0	0
	Anzahl Stunden	3 203	1 921	597	0	0
Psychomotorik-Therapie	Kinder	158	156	129	77	76
	Anzahl Stunden	2 946	2 955	2 807	1 888	1 998
Therapiestunden	gesamt	14 083	13 221	13 006	12 971	13 434
schritt:weise	Familien	96	56	58	30	30
<b>MEDIZINISCH-THERAPEUTISCHER DIENST</b>						
Physiotherapie	Kinder/Erwachsene	242	239	222	111	110
	Anzahl Stunden	4 144	5 229	5 276	3 389	3 573
Ergotherapie	Kinder	76	76	80	88	86
	Anzahl Stunden	3 469	3 545	3 469	3 910	3 596
Therapiestunden	gesamt	7 613	8 773	8 745	7 298	7 169
Physiotherapie BW	Anzahl Erwachsene	25				
	Anzahl Stunden	817				
<b>FAMILIENBERATUNG</b>						
Gutachten / Abklärungen	gesamt	82	73	61	11	0
Mandate	gesamt	266	265	261	170	0
Pflegefamilien	Familien	84	70	0	0	0
<b>MÜTTER- UND VÄTERBERATUNG</b>						
Halbtagesberatung	gesamt	330	331	331	311	0
Telefonische Beratung	gesamt	2 320	2 511	2 750	2 338	0
Einzelberatung und Hausbesuche	gesamt	3 245	3 475	3 765	3 361	0

## **OLTEN**

### **Geschäftsstelle**

Stiftung Arkadis  
Aarauerstrasse 10  
4600 Olten  
Telefon 062 287 00 00  
Fax 062 287 00 16  
arkadis@arkadis.ch  
www.arkadis.ch

### **Heilpädagogischer Dienst / Medizinisch-therapeutischer Dienst**

Aarauerstrasse 10  
4600 Olten  
Telefon 062 287 00 00

### **Familienberatung / Mütter- und Väterberatung**

Aarauerstrasse 55  
4600 Olten  
Telefon 062 287 50 50  
Telefon 062 296 08 45/44

### **Haus Schärenmatte**

Höhenstrasse West 20  
4600 Olten  
Telefon 062 287 00 50

### **Netzwerk**

#### **Sekretariat**

Hardfeldstrasse 33  
4600 Olten  
Telefon 062 287 72 50

### **Bildungsclub / Freizeitclub**

Hardfeldstrasse 33  
4600 Olten  
Telefon 062 287 72 52

### **Wohngruppen / Aussenwohngruppen**

Martin Disteli-Strasse 89  
4600 Olten  
Telefon 062 287 00 82  
Martin Disteli-Strasse 54 und 105  
4600 Olten  
Bachweg 23, von Roll-Strasse 1  
4600 Olten

### **Wohnschule**

Hardfeldstrasse 33  
4600 Olten  
Telefon 032 672 24 60

## **BREITENBACH**

### **Heilpädagogische Beratungs- und Behandlungsstelle**

Fehrenstrasse 12  
4226 Breitenbach  
Telefon 061 781 32 54

### **Psychomotorik-Therapie**

Bodenackerstrasse 9  
4226 Breitenbach  
Telefon 061 781 31 50

### **Physiotherapie für Kinder und Jugendliche**

Fehrenstrasse 12  
4226 Breitenbach  
Telefon 061 781 35 65

## STIFTUNGSRAT

Dr. iur. Daniel Menzi\*, Lostorf, Präsident

Sandra Näf\*, Olten, Vizepräsidentin

Kurt Baumgartner\*, Kappel

Walter Jäggi, Fulenbach

Urs Knapp\*, Olten

Dr. med. Priska Kruker, Lostorf

Beat Loosli, Starrkirch-Wil

Dr. Christian Pflugshaupt, Hägendorf

Beat Nützi, Wolfwil

Edi Stuber, Olten

\*auch Mitglieder des Stiftungsrat-Ausschusses

## GESCHÄFTSLEITUNG

### Geschäftsführung

Dr. Dagmar Domenig

### Bereichsleitungen

Dora Gutweniger, Therapie und Beratung

Markus Maucher, Beschäftigung und Wohnen

Pius Schürch, Netzwerk

### Stabsleitungen

Monika Odermatt, Human Resources

Michael Glanzmann, Finanzen und Administration (bis 30.11.2013)

Urs Schäfer, Marketing und Kommunikation

Wir sind Mitglied von



[www.insos.ch](http://www.insos.ch)

Die Stiftung Arkadis ist ein Dienstleistungszentrum für Erwachsene mit einer Behinderung, primär mit einer kognitiven Beeinträchtigung und/oder cerebralen Bewegungsstörung, die privat oder in unserer Institution leben. Weiter sind wir Fachzentrum für Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung inklusive ihrem Umfeld, Entwicklungsbeeinträchtigung oder -gefährdung sowie mit einem besonderen gesundheitlichen oder sozialen Unterstützungsbedarf. Über 250 Mitarbeitende begleiten, betreuen und fördern nahezu 1'600 Klientinnen und Klienten jährlich und setzen sich für deren Inklusion in unsere Gesellschaft ein. Unsere Leistungen richten sich primär an unsere Zielgruppen im Kanton Solothurn, mit einem Schwerpunkt im unteren Kantonsteil.

Unsere Leistungen sind nicht vollumfänglich von der öffentlichen Hand gedeckt. Mit einer Spende erweisen Sie uns einen wichtigen und wertvollen Dienst.

Sie können uns auch mit einem Legat unterstützen. Gerne senden wir Ihnen die entsprechenden Informationen zu.

Sämtliche Details zur Stiftung Arkadis finden Sie auch unter [www.arkadis.ch](http://www.arkadis.ch).

**Spendenkonto: 46-5000-6**

Stiftung Arkadis  
Aarauerstrasse 10  
4600 Olten  
Telefon 062 287 00 00  
Fax 062 287 00 16  
[arkadis@arkadis.ch](mailto:arkadis@arkadis.ch)  
[www.arkadis.ch](http://www.arkadis.ch)

**arkadis**  
begleiten beraten bewegen